Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 831. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 26. November 1889.**

Brasilien.

Berlin, 25. November.

Ueber die brasilianische Revolution liegt heute in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" eine officiöse Aeußerung vor. Das fait accompli wird hingenommen und dabei die Ansicht ausgesprochen, daß dasselbe ein dauerndes sein werde. Die provisorische Regierung verfüge über die erforderlichen Machtmittel, um die Ordnung aufrecht zu erhalten; eine Absendung deutscher Schiffe zum Schutze bedrohter deutscher Interessen sei daher nicht angezeigt. Man darf wohl annehmen, daß diese Anschauung der Regierung sich auf Berichte ihres diplomatischen Vertreters stützt; ohne die feste Ueberzeugung, daß die Monarchie aussichtslos geworden, würde der Republik schwerlich ein ähnliches Zeugniß ausgestellt worden sein. Die deutsche Regierung besitzt in Südamerika einen Vertreter, der wohl schon zwanzig Jahre auf diesem Posten ist, Herrn von Bergen, einen Mann von scharfem Blick und entschiedener Haltung, der die Regierung auf das Beste informirt haben wird.

Seit der Entthronung Jakobs II. von England hat sich niemals eine Revolution in so ruhiger Weise vollzogen wie diese. Von der glorious revolution unterscheidet sich aber dieses neueste Ereigniß dadurch, daß damals der König ein reiches Register von Schuld aufgesammelt hatte, während Dom Pedro selbst die Achtung seiner Gegner in hervorragendem Maße besitzt. Die Revolution richtete sich nicht gegen die Person, sondern ausschließlich gegen die Staatsform. Niemand hat sich der bestimmten Erwartung hingegeben, daß das Kaiserthum in Brasilien die Person des Kaisers Pedro überleben würde; das Gegentheil wird von Vielen als sicher angenommen. Brasilien ist der einzige monarchische Staat in dem ganzen Welttheil gewesen. In Canada herrscht allerdings die Königin von England, aber Canada bildet keinen selbstständigen Staat. Es war vorherzusehen, daß früher oder später Brasilien sich dem Beispiele der übrigen südamerikanischen Staaten anschließen werde.

Man mag es bedauern, daß einem Manne von dem milden Geiste und dem hohen Streben des Kaisers Pedro nicht vergönnt gewesen ist, seine Tage in Frieden zu beschließen; dem Anschein nach ist er indessen der Erste gewesen, der sich über dieses Mißgeschick in philosophischer Weise getröstet hat. Er mag im Geiste vorausgesehen haben, daß eine Revolution, die sich gegen seinen Nachfolger richten würde, einen minder ruhigen Verlauf nehmen würde, und hat sich darum leicht entschlossen, scheidend den Frieden zu hinterlassen. Wenn er seine Rechnung überschaut, darf er sich sagen, daß er durch seine Regierung dem Lande mehr Segen gebracht hat, als er aus der Ausübung der Kaiserlichen Würde Glück und Freude gezogen hat. Er kehrt nach Europa zurück mit dem Bewußtsein, seine Pflicht in reichem Maße erfüllt zu haben.

Deutschland.

Berlin, 25. Novbr. [Die Kaiserin Friedrich] konnte ihren beabsichtigten Ausflug nach Delphi nicht unternehmen, da der Winter im mittleren Griechenland schon jetzt mit ziemlicher Heftigkeit hereingebrochen ist und sowohl Schneegestöber als auch anhaltende Regentage die Wege ziemlich unpassirbar gemacht haben. Die Kaiserin besuchte deshalb von Nauplia aus nur noch Palimidion, woselbst sie einen halben Tag mit photographischen Aufnahmen der Stadt, des Hafens und der äußerst romantischen Umgebung zubrachte. Den photographischen Apparat handhabte die Kaiserin ohne jede fremde Hilfe. Die Behörden von Palimidion hatten der hohen Frau eine äußerst herzliche Aufnahme bereitet. Man fürchtet, daß das unfreundliche Wetter auch den Ausflug nach Olympia beeinträchtigen wird.

[Vereinigte Kreissynoden von Berlin.] Im Saale des Herrenhauses traten heute Vormittag die Vereinigten Kreissynoden von Berlin unter dem Vorsitz des General-Superintendenten Dr. Brückner zusammen, um die in ihrer Juni-Sitzung unerledigt gebliebenen Gegenstände der Tagesordnung zu berathen. — Nach der Mittheilung des Vorsitzenden hat der Vorstand, seinem Auftrage gemäß, den Antrag der Synode, betr. die Bewilligung des Rechts zur Aufnahme von Anleihen, ebenso den Antrag Stöcker auf Genehmigung zur Erhöhung der für die Befriedigung dringender kirchlicher Bedürfnisse erforderlichen Umlagen auf 6 Procent dem Königlichen Staatsministerium mitgetheilt. Dies ist erst in den letzten Tagen geschehen, so daß eine Antwort darauf noch nicht ergangen ist. — Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Vorsitzenden über die zur Einziehung der Kirchensteuer nothwendig gewordenen Maßnahmen. Derselbe legte die Schwierigkeiten dar, welche durch den bekannten Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, eine weitere Erhebung der Kirchensteuer durch städtische Organe abzulehnen, hervorgerufen worden sind. Nachdem alle Versuche des Vorstandes, die städtische Vertretung zur Zurücknahme des Beschlusses zu bewegen oder die Einziehung durch die staatlichen Steuerbeamten zu ermöglichen, fehlgeschlagen, ist es gelungen, ein Abkommen mit dem Kassenverein, betr. die Einrichtung eines eigenen Bureaus, zu schließen und mit der Steuereinziehung zu beginnen. Die letztere geht im Allgemeinen zur Zufriedenheit vor sich. In den Heberollen stehen 58 642 Personen mit einem Veranlagungs-Soll von 539 072 Mark. Von den 326 Stadtbezirken sind bereits 266 erledigt und von der Gesammtsumme 402 000 Mark bis jetzt eingezogen. Eine Unlust zur Steuerzahlung hat sich nirgends gezeigt; von allen Steuerpflichtigen haben nur zwei mit ihrem Austritt aus der Landeskirche gedroht, dagegen hat sich ein Dissident freiwillig bereit erklärt, wieder Kirchensteuer zu bezahlen, und ein Steuerpflichtiger hat aus eigenem Antriebe seiner Steuersumme 25 Mark hinzugelegt. Der Vorstand, welcher berechnet hat, daß die Einziehung der Steuern durch ein eigenes Bureau sich auf etwa 4000 M. theurer stellen wird, als durch den Magistrat, beantragt: den geschäftsführenden Ausschuß zur Einrichtung eines eigenen Bureaus, welches der Erledigung der laufenden Geschäfte, ebenso wie der Einziehung der Kirchensteuer und deren Vorarbeiten dient, zu ermächtigen (Beifall). Syn. Dr. Heffter beantragt, dem Vorstande und geschäftsführenden Ausschusse, besonders dem General-Superintendenten Dr. Brückner und dem Rendanten der Synodalkasse, Syn. Leßhafft, für die Umsicht und treue Arbeit in dieser Angelegenheit Anerkennung und Dank auszusprechen. Syn. Kammergerichtsrath Schröder bekundet die volle Zustimmung der Linken hierzu, und sowohl der Antrag des Vorstandes, als auch der Antrag Heffter wird einstimmig angenommen. — Es folgt der Bericht des Vorstandes und geschäftsführenden Ausschusses, betr. die Zuschüsse zur Begründung neuer geistlicher Stellen. Der Antrag des Vorstandes geht dahin: „Die vereinigten Kreissynoden wollen sich bereit erklären, den Gemeinden von Zwölf-Apostel, St. Johannes-Baptist (Moabit), Golgatha, St. Johannes-Evangelist und St. Bartholomäus zur Begründung je einer geistlichen Stelle mit 3600 Mark Gehalt, und falls die freie Wohnung fehlt, mit 1200 M. Miethsentschädigung die nöthigen Zuschüsse auf so lange zu gewähren, als die betr. Kirchenkasse genügende Mittel nicht aufweist." Syn. Schröder beantragt, die nachgesuchten Bewilligungen an die Bedingung zu knüpfen, daß für die neu zu gründenden Stellen den verfassungsmäßigen Gemeindeorganen das Wahlrecht gewahrt bleibt, und daß in den betreffenden Gemeinden gleichzeitig die bereits bestehenden Stellen auf die gleiche Höhe des Jahresgehalts und der Miethsentschädigung gebracht werden. — Schließlich liegt noch folgender Antrag des Syn. v. Soden und 25 Genossen vor: „Die vereinigten Kreissynoden sprechen den Wunsch aus, daß überall da, wo einer sofortigen Trennung übergroßer Parochien Hindernisse entgegenstehen, dieselbe planmäßig vorbereitet, und daß zu diesem Zwecke für die kirchliche Versorgung kleinerer Theilbezirke Predigerstellen gegründet und die erforderlichen Bet- und Confirmandensäle, nöthigenfalls miethsweise beschafft werden. — Sie erklären sich bereit, für die Dotirung der in dieser Absicht gegründeten Stellen und für die erforderlichen kirchlichen Einrichtungen die nöthigen Mittel, soweit sie von den Nächstverpflichteten nicht getragen werden können, zu bewilligen. — Die Voraussetzung des Syn. Schröder, daß dieser wichtige Antrag nur debattirt, schließlich aber dem geschäftsführenden Ausschusse überwiesen werden soll, wird von dem Antragsteller v. Soden als richtig bezeichnet. — Nach kurzer Berichterstattung des Syn. Landgerichtsdirectors Lönnies beginnt auf Antrag des Syn. Schröder zunächst eine Generaldiscussion. — Prediger Stage vermißt eine feste Kennzeichnung der Grundsätze, welche für den Vorstand in dieser Frage maßgebend seien, und hält verschiedene Gemeinden an der Peripherie für ebenso berechtigt, eine Vermehrung ihrer geistlichen Stellen zu verlangen. — Auch Syn. Schröder ist der Meinung, daß der Vorstand bei seinem Antrage zu sehr nach ziffermäßiger Schablone gearbeitet hat. Die Linke sei nicht in der Lage, das Bedürfniß nach geistlichen Stellen, wie es hier geboten werde, anzuerkennen. Sie stehe ihrerseits auf dem Boden, welchen das Kirchenregiment selbst neun Jahre hindurch consequent behauptet hat: daß nämlich die bloße Gründung neuer geistlicher Stellen allein noch nicht für den Aufbau entscheidend ist, sondern daß dabei noch andere Gesichtspunkte maßgebend sein müssen. Die Umstände zur Begründung geistlicher Stellen seien ganz individueller Natur und in jedem Falle besonders zu erwägen. Principiell bleibe die Linke bei ihrer wohlerwogenen Ansicht stehen, daß neue geistliche Stellen nur da gegründet werden sollen, wo die Gemeinden in die Lage gebracht werden, das entsprechende Recht auszuüben. — Präsident Hegel: Er bedauere, daß durch den Antrag Schröder wiederum ein Gegensatz zwischen Majorität und Minorität aufgerichtet werden solle. Der Hinweis auf den vom Kirchenregiment neun Jahre hindurch behaupteten Standpunkt passe sehr schlecht; das Kirchenregiment habe nur den Standpunkt des bestehenden Rechts und der Verfassung gewahrt. (Unruhe. Rufe: Nein, nein! Ja, ja!). Die Linke dagegen steife sich nur auf eine liberale Tendenz, sie wolle mit Hilfe des Geldes der Synodalkasse liberale Grundsätze in das kirchliche Leben hineintragen, und das habe er seiner Zeit wohl nicht mit Unrecht als eine Art Simonie bezeichnet. (Unruhe.) — Syn. Dr. Irmer warnt auch davor, die Seelsorge ins Mathematische umzuformen und bloße Zahlen der Neubegründung geistlicher Stellen zu Grunde zu legen, indessen halte er doch jede neue geistliche Stelle für geeignet, daran den Wiederaufbau der Kirche in Berlin zu knüpfen, und deshalb habe er nicht den Muth, diejenigen Stellen abzulehnen, welche von maßgebender Seite als Bedürfniß anerkannt sind. Den Antrag Schröder bedauere er und bitte, denselben abzulehnen. — Syn. Prediger D. Thomas: Er müsse entschiedenen Protest einlegen, daß der erste Vertreter des Kirchenregiments die Bestrebungen eines Theils der Synode als „wider das Gesetz", „verkehrt" und als „eine Art von Simonie" zu brandmarken sich nicht gescheut hat. (Beifall.) Solche Worte müssen jedem rechtlichen Mann den Zorn ins Gesicht treiben. Der Präsident Hegel solle doch daran denken, daß die Entwickelung von einer Stufe zur anderen allmälig ein Gesetz modificirt und ändert, daß das Kirchenregiment durch seine Kirchenordnung es ausgesprochen hat, daß den Gemeinden mehr und mehr ihre ursprünglichen Rechte eingeräumt werden sollen und daß dies auch in Gemeinden königlichen Patronats bethätigt worden ist. Wenn der Consistorialpräsident den Vorwurf erhebt, daß dies „ungesetzlich" sei, so fehle zu einer Erwiderung darauf der parlamentarische Ausdruck. (Beifall.) Darauf zu erwidern, stehe unter dem Niveau dieser Versammlung! (Beifall.) Bedauerlich sei jedenfalls, so etwas von Seiten des Kirchenregiments hören zu müssen. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts.) — In der Generaldebatte sprechen noch Syn. v. Meyeren und Past. Diestelkamp für die Anträge des Vorstandes und Ausschusses, welche alsdann zur Einzelberathung gestellt werden.

[Ein Festabend zu Ehren von Ludwig Pietsch] anläßlich seines 25jährigen Jubiläums als Berichterstatter der „Voss. Ztg." wurde am Sonnabend vom Verein Berliner Künstler gefeiert. Was Berlin an glänzenden Namen auf dem Gebiete der Kunst aufzuweisen hat, war, wie die „Post" berrichtet, zugegen. Ludwig Pietsch nahm den Ehrenplatz ein zwischen dem Vorsitzenden Director Anton von Werner und Professor Adolf Menzel. Die Feier bestand aus Abendessen, Reden und Vorträgen. Zuerst nahm Professor A. von Werner das Wort und entwarf eine Skizze der vielgestaltigen Thätigkeit von Pietsch. Er hob hervor, wie dieser selbst von seinem Wirken als Kunstreferent die bescheidenste Meinung hege. Was Pietsch als Maler gelernt: scharf sehen und beobachten, das habe auch den Schriftsteller ausgezeichnet, der es immer verstanden habe, mit der Feder zu zeichnen. Berühmt wären ja seine Ballberichte. In der That wisse er hier alle Nuancen der Kostüme mit solcher Feinheit wiederzugeben, daß die Theilnehmer erst aus seinen Referaten lesen, was — sie hätten sehen können. Prof. Werner schloß mit einem jubelnd wiederklingenden Hoch auf Ludwig Pietsch. Dieser erwiderte in längerer Rede und bemerkte, daß er sich zu den ältesten Mitgliedern des Vereins rechnen dürfe; er berichtete von den ersten Anfängen des Vereins, der aus jungen Kräften hervorgegangen sei. Dann kam er auf seine schriftstellerische Thätigkeit zu sprechen. Er empfinde häufig ein Grauen davor, über Kunstausstellungen zu schreiben; denn er sei sich wohl bewußt, daß er die Maler nicht zu bessern vermöge; sein Bestreben gehe dahin, ein Vermittler zwischen Kunst und Publikum zu sein, ein ehrlicher Makler, welcher

---

Nachdruck verboten.

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank**. [48]

Nachdem er Toilette gemacht, fuhr er bei Leonie vor, um das Bild zu sehen und seine Einladung für morgen persönlich zu überbringen. Er fand die Künstlerin im Atelier. Eine mit einer leichten, weißen Decke geschützte Staffelei verrieth ihm sofort, wo er das von ihm bestellte Kunstwerk zu suchen habe. Leonie hatte es sich zur Bedingung gemacht, daß während der Entstehung ihres Werkes diesmal keiner der Bekannten sie bei der Arbeit besuchen dürfe. Selbst Hellwald hatte nur hie und da, als das Gemälde sich noch in den ersten Anfängen befand, einen Blick auf dasselbe geworfen. Er wollte ihr die Genugthuung gewähren, daß keine Kritik, kein Rath sich zwischen sie und ihre Schöpfung stelle, und sich überraschen lassen wie die Uebrigen. Leonie hatte sich in den letzten Wochen, nach der Unterredung, die sie mit dem Professor in seinem Atelier hatte, von der Gesellschaft zurückgezogen. Sie schützte dringende Arbeit vor, um sich frei zu machen, und widmete sich in der That mit großem Eifer ihrer künstlerischen Thätigkeit. Das Bild für Aksakoff nahm einen großen Theil ihrer Zeit in Anspruch; sie wollte den festgesetzten Termin innehalten. Die angestrengte Arbeit that ihr wohl, und die Unterredung mit Hellwald wirkte in ihr nach. Sie vertiefte sich in Gedanken in die kleine Welt, von der der Professor ihr erzählt hatte, so sehr, daß sie sich eines Tages dabei fand, dieselbe künstlerisch wiederzugeben.

Fast gleichzeitig mit dem von dem Fürsten bestellten Bilde entstand das andere. Für wen ihr Werk bestimmt — sie wußte es nicht; es war ein Bedürfniß ihres Herzens, ein Drang ihrer Künstlerseele, es zu malen. Ganz tief verborgen vor aller Blicken, rückte sie es in eine dunkle Ecke des Ateliers, sobald sie die Palette aus der Hand legte. Ein hübsches, liebes Geheimniß ihrer Kunstwerkstatt!

Die Gesellschaft betrachtete Leonies Zurückgezogenheit als eine Künstlerlaune, die respectirt werden mußte, und ließ sie um so eher gewähren, als man in der zu Ende gehenden Saison das schöne Mädchen, wenn auch ungern, so doch leichter entbehrte.

Aksakoff war der erste, den sie nach längerer Zeit der Zurückgezogenheit wieder sah. Sie empfing ihn mit lebhafter Begrüßung. Sie fühlte sich heiter, freudig und glücklich gestimmt heute, wie seit lange nicht. Die befreiende Kraft der Kunst schien auch ihre Seele erlöst zu haben aus dem Banne ihrer Grübeleien und ihrer Betrachtungen. —

Ihr Werk war gelungen, sie durfte es sich ohne Ueberhebung selbst sagen. Es war wieder eines jener Genrebilder, durch die sie ihren Ruf begründet hatte.

Ein alte Frau im Vordergrund, eifrig mit einer Näharbeit beschäftigt, von einem jungen Mädchen beobachtet, dessen schwermüthiger Gesichtsausdruck auf Herzenskummer deutet. Hoffnungslos und traurig blickt es auf das rothe Tuch in den Händen der alten Frau, die mit einer Miene von Verschmitztheit und Zärtlichkeit auf die Arbeit sieht. Im Hintergrund schaut durch ein mit Blumen in irdenen Schalen geschmücktes Fenster ein junger Bursche hinein!

Die Idee zu dem Bilde war ihr, eine Aufmerksamkeit für den Fürsten, aus dem russischen Volkslied „Nähe nicht, lieb Mütterlein, den rothen Sarafan" gekommen.

„Mein Fräulein, Sie sehen mich glücklich . . ." sprach Aksakoff.

„Ich danke Ihnen, Fürst, daß Sie sogleich gekommen, nachdem ich Ihnen geschrieben habe. Das Bild ist fertig . . ."

„Glauben Sie, daß jemand einen Augenblick unnütz zögern würde, eine neue Schöpfung von Ihnen sehen zu dürfen?"

„Zu gütig!" Sie hatte die Decke von dem Bilde rasch entfernt. Mit einem Ausruf froher Bewunderung begrüßte er dasselbe. Er war ein Kenner und sah auf den ersten Blick, daß es eine jener köstlichen Arbeiten war, die uns um so mehr entzücken, je mehr wir uns in dieselben vertiefen, jener wundervollen minutiösen Malerei, die auf den Bildern der Niederländer so prächtig wirkt und uns fesselt. Das war eine Sorgfalt, eine Kunst des Details, das mit dem flotten Ton der Scene einen köstlichen Gegensatz bildete.

„O, Fräulein Mertens, wie reizend, wie wunderschön! Ich danke Ihnen!"

Er hatte sofort das Motiv richtig erfaßt. „Ich danke Ihnen!"

Der sonst so ruhige blasirte Weltmann schien ganz fortgerissen. Mit wahrem Behagen vertiefte er sich nun in die Einzelheiten, hob dies und jenes hervor, entdeckte hier eine neue Schönheit, pries dort eine besondere Feinheit, bewunderte die Gruppirung und die Beleuchtung — — Leonie hatte die hohe Befriedigung, von einem wirklich kunstverständigen Manne ihr Werk anerkannt zu sehen.

Nachdem er mit demselben sich eingehend beschäftigt hatte, wendete er sich zu der Malerin:

„Bin ich der erste, der das Bild gesehen hat?"

„Der erste, mein Fürst, selbstverständlich!"

„Und wollen Sie mir die große Freude bereiten, es den andern zeigen zu dürfen, nicht hier im Atelier, sondern bei mir . . ."

„Es ist Ihr Eigenthum von dieser Minute an, verfügen Sie darüber . . ."

„Ich darf es holen lassen? Heute noch?"

„Gewiß!"

„Dann bitte ich Sie um die Ehre, morgen um 2 Uhr mit einigen Freunden, meist guten Bekannten von Ihnen, bei mir ein kleines Déjeuner im Garten einzunehmen zu Ehren des schönen Besitzes, zu dem Ihre Meisterhand mir verholfen!"

Er küßte galant Leonies Hand. Die Schönheit und Anmuth der jungen Künstlerin hatte auch ihn stets begeistert; aber mit der Feinfühligkeit eines wahrhaft aristokratischen Mannes empfand er, daß sie nicht eine jener Erscheinungen sei, deren Eroberung einem eleganten Lebemann zum Sport diente. Er verstand feine Unterschiede bei den Frauen zu machen. Leonie hatte er immer mit Auszeichnung und hochachtungsvoller Bewunderung behandelt.

„Ich nehme Ihre Einladung gern an! Ich sehne mich hinaus unter Menschen, unter liebe Freunde, nachdem ich mich bei meinen Arbeiten förmlich vergraben hatte. Ich freue mich auf den morgigen Tag im Freien. Wissen Sie, Fürst, daß ich in meinem Eifer gar nicht bemerkt habe, daß es Frühling geworden?"

Wir haben schöne, warme Tage, und auch morgen wird uns die Sonne scheinen! Also, mein Fräulein, ich habe Ihr Wort!"

Sie reichte ihm die Hand. „Ich komme, mein Gönner! Victoriastraße? . . ."

„Victoriastraße 22. Mein Wagen wird Sie abholen."

„Vielen Dank!"

„Und jetzt, mein Fräulein, gestatten Sie mir, mich Ihnen zu empfehlen!"

„Leben Sie wohl, Fürst, und auf Wiedersehen!"

Sie blickte einen Augenblick nach der Thür, die sich hinter ihm geschlossen hatte. Ein heiteres, glückliches Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Wie schön ist es doch, sich anerkannt und bewundert zu sehen," zog es durch ihre Gedanken. „Wie stolz, wie glücklich . . . Glücklich? War es Glück, was ich in dieser Stunde empfunden?" fragte sie sich.

Rasch trat sie vor die in der Ecke stehende andere Staffelei und riß die bergende Decke herunter. Ein Sonnenstrahl fiel schräg auf das Gemälde und durchfluthete es mit warmem Scheine. Es war nahezu vollendet.

Nachdenklich betrachtete sie die Leinwand. „In diesem Raume war es heimisch," sprach sie träumerisch vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

der Schönheit zu ihrem Rechte verhelfe. Besonders glücklich schätze er sich, daß es ihm vergönnt gewesen sei, zuerst auf Adolf Menzels hohe Bedeutung die Blicke hinzulenken. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Verein. Stürmische Heiterkeit erregte die Erklärung der Tischkarte, welche Herr **Scholz**, der Zeichner des Kladderadatsch, mit Geist und pikanter Anmuth glossirte. Die Tischkarte selbst war ein kleines Meisterstück von Adolf Menzel.

[**Der Resauer Spuk.**] Der Strafproceß gegen den Veranstalter des bekannten „Resauer Spuks", den früheren Dienstknecht **Carl Wolter**, tauchte am Montag in **fünfter Instanz** wieder vor dem Berliner Kammergericht auf. Das Schöffengericht in Werder hatte bekanntlich den Angeklagten wegen vier von ihm verübter selbstständiger Handlungen des groben Unfugs zu je einer Woche, in Summa zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt, die Strafkammer zu Potsdam dagegen nur zwei Unfugsfälle für erwiesen erachtet, aber dennoch dasselbe Strafmaß wie der erste Richter angewendet. Wegen dieser „reformatio in pejus", weil nämlich nicht auf die entsprechend geringere Strafe erkannt worden war, hob das Kammergericht in der Revisionsinstanz am 29. Mai cr. die Vorentscheidung auf und wies die Sache behufs anderweiter Entscheidung wieder an die Strafkammer zu Potsdam zurück, welche nun am 29. September die Strafe auf zwei Wochen Gefängniß festsetzte. Hiergegen legte der Angeklagte wiederum Revision ein, indem er diese Entscheidung sowohl in thatsächlicher als rechtlicher Beziehung angriff und namentlich auszuführen suchte, daß der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung durch die incriminirten Handlungen nicht verletzt worden, also auch nicht grober Unfug anzunehmen sei. Der Strafsenat wies indeß in Rücksicht auf die betreffende thatsächliche ohne ersichtlichen Rechtsirrthum geschehene Feststellung des Vorderrichters **die Revision zurück**.

[**Ein nationaler Erbschaftsstreit.**] Professor **Dernburg** ist auf eine ganz eigenartige Weise in die Stellung eines Schiedsrichters zwischen **Bulgarien und Griechenland** gekommen. Zwischen der bulgarischen Regierung und den Athener Gerichtshöfen schwebt seit anderthalb Jahren ein Rechtsstreit, der zwar an sich keinen politischen Charakter trägt, der aber von beiden Völkern mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt wird, und dessen Entscheidung bei der gegenwärtig zwischen beiden Staaten herrschenden Spannung als eine nationale Frage angesehen wird. Es handelt sich hierbei, wie das „B. Tgbl." schreibt, um das eine halbe Million Francs betragende Vermögen eines Hellenobulgaren, Namens **Saroglas**, welcher in Athen starb, nachdem er früher durch ein Testament sein Vermögen für milde Stiftungen in Sofia und Philippopel bestimmt hatte. Nach seinem Tode aber beanspruchten mehrere in Athen lebende nahe Verwandte des Saroglas die Hinterlassenschaft, indem sie **die Giltigkeit des früheren Testaments anfochten**, wobei sie von den griechischen Behörden durchaus unterstützt wurden. Hiergegen erhob nun die bulgarische Regierung die Gegenklage vor den Athener Gerichtshöfen, wurde jedoch in erster Instanz zurückgewiesen. In Athen herrschte über dieses Erkenntniß großer Jubel, zumal die keineswegs unbemittelten Erben des Saroglas versprachen, einen Theil des streitigen Geldes zu wohlthätigen Zwecken in Griechenland verwenden zu wollen. In Bulgarien dagegen war man im höchsten Grade aufgebracht und warf dem Athener Gericht Parteilichkeit vor. Kurz darauf erließ auch die Regierung in Sofia eine Verfügung, nach welcher alle in Bulgarien lebenden Griechen, deren Staatszugehörigkeit im Hinblick auf die frühere türkische Herrschaft noch zweifelhaft war, sich entweder als bulgarische Unterthanen bekennen oder auswandern sollten. Von griechischer Seite wurde diese Verfügung lediglich als Repressalie für das erste Erkenntniß im Proceß Saroglas hingestellt, und auch die vor zwei Monaten erfolgte Ausweisung des griechischen Metropoliten in Varna wird auf die von diesem Anlaß herrührende Erbitterung zurückgeführt. Inzwischen war der Proceß an den obersten griechischen Gerichtshof, den Areopag, überwiesen, und die bulgarische Regierung hatte sich vom **Professor Windscheid** ein umfangreiches Rechtsgutachten ausstellen lassen, in welchem die von griechischer Seite erhobenen Anfechtungsgründe gegen die Giltigkeit des Testaments widerlegt wurden. Herr Typaldos aber, der griechische Sachwalter, beantragte einen in Berlin wohnenden Griechen, Herrn **Professor Dernburg** um ein Rechtsgutachten zu ersuchen; dem Letzteren wurde jedoch nicht der gesammte Proceß vorgeführt, sondern nur einige auf denselben bezügliche Rechtsfragen, welche er in einer längeren Denkschrift beantwortete. Natürlich hatte Professor Dernburg keine Ahnung davon, daß an dem Proceß die bulgarische Regierung betheiligt sei und seinem Gutachten ein gleiches vom Professor Windscheid gegenüberstehe. Um so größer war deshalb das Erstaunen Dernburgs, als er dieser Tage in griechischen Zeitungen das von ihm erstattete Gutachten an erster Stelle abgedruckt sah, aus dem zugleich die feste Zuversicht abgeleitet wurde, daß nunmehr Griechenland in dem Processe Bulgarien besiegen werde.

• **Berlin**, 25. Novbr. [**Berliner Neuigkeiten.**] Am Sonntag Vormittag wurde die Leiche des im Duell gefallenen cand. jur. **Frowein** durch seine Angehörigen in die Heimath überführt. Die Eltern hatten die geräuschvolle Feier **abgelehnt**, welche in studentischen Kreisen für den Commilitonen geplant war.

L. **Leipzig**, 25. November. [„**Ein Sittenbild aus Hinterpommern.**"] Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte der in Stargard erscheinende „Stettiner Volksbote" in seiner diesjährigen Nr. 20 einen Leitartikel, welcher in Verbindung mit einer in der vorhergehenden Nummer unter der Spitzmarke „Todtschlag" veröffentlichten Notiz die Veranlassung wurde, daß der Herausgeber des genannten Blattes, Herr Fritz Herbert, zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe wegen Beleidigung von der Strafkammer in Stargard (Hinterpommern) verurtheilt wurde. Der objective Inhalt der beiden Artikel war folgender: Am 5. März d. J. hatte der Arbeiter Wegener, der von dem Rittergutspächter Hartwig Maß in Nauendorf bei Massow entlassen worden war, aus einem zum Gute gehörigen Forstbezirke einen Arm voll Reisig geholt, um damit sein Zimmer zu erwärmen und zugleich Brot zu backen. Herr Maß hatte hiervon Kenntniß erhalten und war persönlich zu Wegener gegangen, um das Holz, auf welches dieser nach seiner Ansicht keinen Anspruch mehr hatte, wieder fortzuholen. Als Wegener die Herausgabe verweigerte, ging Maß fort, kam aber bald in Begleitung seines Inspectors Brand und seines Kutschers wieder, wobei er sein Begehren wiederholte. Wegener war aber nicht zur Herausgabe des Holzes zu bewegen und ergriff, als Maß seine Leute zur Vornahme von Gewalt veranlassen wollte, eine Axt. Hierauf versetzte der Inspector Brand dem Wegener einen Hieb über den Kopf, sodaß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Unglückliche todt zu Boden stürzte. Unbeirrt durch die daliegende Leiche und das Jammergeschrei der Frau Wegener, die sich so plötzlich ihres Ernährers beraubt sah, eigneten sich die beiden Gehilfen des Maß das Holz an und zerstörten auf Geheiß ihres Herrn den in der Stube befindlichen Backofen. Auf die erstattete Anzeige hin erklärte der Staatsanwalt, gegen Brand nicht einschreiten zu können, da derselbe in Nothwehr gehandelt habe. Die von der Wittwe des Getödteten hiergegen erhobene Beschwerde wurde vom Oberstaatsanwalt als unbegründet verworfen. — Dieser Sachverhalt bildete, wie erwähnt, die Grundlage der beiden Artikel, wegen deren Herr Herbert vom Staatsanwalt im öffentlichen Interesse verfolgt wurde. Beleidigt war durch dieselben nämlich der Rittergutspächter Maß. Nach den Feststellungen des Landgerichtes Stargard enthielt schon der erste Artikel beleidigende Vorwürfe gegen den Rittergutspächter Maß. In erster Linie wurde in Frage gestellt, ob die Wegnahme des Holzes durch Wegener überhaupt ein Diebstahl sei, sodann hieß es an einer Stelle: „Der Gutsherr Maß veranlaßte seine Leute auf Wegener einzuhauen und ihm die Schädeldecke einzuschlagen." Die Hauptsache kam aber in dem zweiten, größeren Artikel. Es sei gleich an dieser Stelle erwähnt, daß das Landgericht Stargard geglaubt hat, besonderes Gewicht darauf legen zu müssen, daß das Blatt des Angeklagten ein **socialdemokratisches** sei. In diesem Artikel kamen starke Ausfälle auf die pommerschen Gutsbesitzer und die Bourgeoisie vor. — Das Gericht nahm an, der Angeklagte habe dem Maß den unberechtigten und daher beleidigenden Vorwurf gemacht, er habe seine Leute zu Thätlichkeiten gegen Wegener veranlaßt. Auch wird weiter als erwiesen angenommen, daß die allgemein gehaltenen Bemerkungen über die hinterpommerschen Gutsbesitzer auf Maß gemünzt gewesen seien, obgleich derselbe nur Gutspächter sei. Wenn in dem zweiten Artikel noch von grausigen Zuständen gesprochen und gesagt wird, die Bourgeois-Presse habe den Namen des Maß verschwiegen, so glaubte das Gericht dem Angeklagten als Hintergedanken bei diesem Passus imputiren zu müssen, das Vergehen des Maß sei so scheußlich, daß die Bourgeois-Presse sich scheue den Namen mitzutheilen. — Aus der Revision des Angeklagten gegen dieses Urtheil, welche heute (25. November) vor dem 3. Strafsenate des Reichsgerichts zur Verhandlung kam, ist Folgendes hervorzuheben: Wenn Maß seinen Leuten gesagt hat, sie sollten den Wegener binden, so hat der Angeklagte dem Maß nicht grundlos den Vorwurf gemacht, er habe seine Leute zu Thätlichkeiten gegen W. aufgefordert, von einer „Beleidigung" könne also keine Rede sein. Durch die Stelle über die Bourgeois-Presse könne höchstens diese selbst, nicht aber Maß beleidigt sein. — Der Reichsanwalt, Herr Dr. Lippmann, beantragte die Verwerfung der Revision. Nach den Feststellungen habe Angeklagter den Maß den unwahren und daher unberechtigten Vorwurf gemacht, daß er den Wegener unmenschlich und roh habe behandeln und schließlich rechtswidrig habe tödten lassen. Was die Bourgeois-Presse beträfe, so könne man vielleicht der Auffassung der Revision folgen, indessen stände dem die thatsächliche Feststellung entgegen. — Das Reichsgericht verwarf sodann **aus diesen Gründen die Revision des Angeklagten**.

Oesterreich-Ungarn.

Wadowice, 20. Novbr. [**Proceß gegen Auswanderungs-Agenten.**] Heute wurde das Verhör mit Klausner beendigt. Der Vorsitzende und der Staatsanwalt richteten an den Angeklagten noch mehrere Fragen, worauf der **Angeklagte Herz** vorgeführt wurde. Derselbe erklärt sich nichtschuldig und erzählt die Geschichte der Entstehung der Oswiecimer Agentie. Als er mit Klausner in Compagnie trat, besaß derselbe blos die Concession für den „Cunard", der Bezirkshauptmann **Födrich** in Biala gestattete aber, für die „Packetfahrt" zu arbeiten. Der Angeklagte giebt unter Andern an, es sei nicht wahr, daß die Kanzlei der Agentie das Aussehen eines kaiserlichen Bureaus hatte. Es war wohl an der Wand ein Porträt des Monarchen angebracht, unter dem Bilde befand sich aber kein kaiserlicher Adler, sondern blos ein Bild eines Schiffes. Einen kaiserlichen Adler wollte zwar Landau anbringen, aber er (Herz) habe dies verboten. Herz bestreitet auch, daß in der Kanzlei Gewaltthätigkeiten verübt wurden. Es sei dies ein Einkehrhaus, wo Jeder ein- und ausgehen konnte, Niemand wurde daran gehindert. Ein Schweinestall existirt gar nicht, der angebliche Stall sei eine geräumige Barake, drei Meter hoch, mit Tischen, Bänken, Betten und Lampen. Der Angeklagte fordert den Gerichtshof auf, sich persönlich davon zu überzeugen. Es folgt die Fragestellung betreffs der Förderung der Desertion, über welche bereits telegraphisch berichtet worden. **Vorsitzender**: In der Agentur wurden die Auswanderer geschlagen? — **Angekl.**: Das ist nicht wahr, die Auswanderer hätten sich darüber bei der Behörde beschwert. — **Vorsitzender**: Vor wem denn, wenn Alles gekauft war? — Ueber die Bestechung der Beamten und der Gendarmerie befragt, sagt der Angeklagte, er wisse nichts davon.

21. November. Die Erkrankungen, von denen die Angeklagten heimgesucht werden, beginnen förmlich zu beunruhigen. Die Verhandlungen finden in einem der denkbar schlechtesten Locale statt. Die Wände sind naß, von den Fenstern und Thüren zieht es, der Fußboden ist ebenfalls feucht. Es giebt keinen Menschen im Verhandlungssaale, der nicht hierüber klagen würde. Alles ist in Pelze und Plaids eingehüllt, die Richter, die Vertheidiger und die Angeklagten, aber diese Vorsichtsmaßregeln sind vergebens. Bisher sind erkrankt die Angeklagten Zwilling, Schaumer, E. Laufer und Mieroslawski. Wenn das so weiter geht, so wird schließlich die Verhandlung vertagt werden müssen. — Heute wurde der Angeklagte **Löwenberg** vernommen. Sein Erscheinen im Saale ruft Heiterkeit hervor. „Das ist der Bezirkshauptmann", wird von allen Seiten geflüstert. Der Angeklagte, ein unbeholfener alter Mann, legt seine Aussagen mit schwacher Stimme ab. Derselbe erklärt sich für nichtschuldig. Er erklärt die Behauptung der Anklage, daß er seit dem Jahre 1882 bis 1888 mit der Beförderung der Auswanderer sich befaßt hätte, schon deshalb als eine unrichtige, weil er im Jahre 1883 in Budapest und das ganze Jahr 1886 in Wien zubrachte. **Vors.**: Sie pflegten die Auswanderer ins Gesicht zu schlagen, sie einzusperren und ihnen das Geld abzunehmen? — **Angekl.** (mit steigender Erregung): Das ist Lüge; die Auswanderer pflegten Gott zu danken, daß sie endlich einmal in unsere Kanzlei kamen, wo sie Schiffskarten kaufen konnten. Auf dem Wege zu uns hat man die armen Teufel wie wilde Thiere gehetzt, von allen Seiten wurden sie ausgebeutet und mißhandelt; man schleppte sie von Ort zu Ort, erst bei uns athmeten sie freier auf. Sie klagten uns ihr Leid, und wir halfen ihnen. Sehr oft zwangen wir die Ausbeuter, den Leuten das Geld zurückzugeben. — Auch dieser Angeklagte stellte in Abrede, daß überhaupt ein Keller vorhanden gewesen sei. — **Vors.**: Und Sie schreiben doch: „Im Keller waren 23 Stück, wie die Bären." — **Angekl.**: Hätte ich gewußt, daß der Brief hier verlesen wird, so hätte ich geschrieben „Souterrain". — **Vorsitzender**: Ihre Treiber nahmen die Auswanderer gleich bei der Ankunft in Empfang, sie brachten dieselben mit Gewalt in die Kanzlei. — **Angekl.**: Den Lärm und die Schlägereien provocirten die Treiber der Bremer Agentie. Zeitinger führte die betrunkenen Treiber an, welche so frech waren, sogar unsere Agentie zu überfallen und aus der Kanzlei die Auswanderer mit Gewalt herauszuschleppen. **Vors.**: Sie spielten die Rolle eines Bezirkshauptmannes? — **Angekl.** (mit Entrüstung): Dieses Gerücht sprengten meine Feinde aus, das ist lächerlich. Was für ein Bezirkshauptmann wäre ich? Ich spreche nicht einmal ordentlich Polnisch, man würde mich ausgelacht haben, wenn ich so eine Rolle gespielt hätte. Ich war übrigens eine halbe Woche immer in Wien, danach wäre ich eine halbe Woche Bezirkshauptmann gewesen, eine halbe nicht. Das ist ja zu lächerlich. — Der Vorsitzende bricht die Vernehmung in dieser Richtung ab. Ueber die Förderung der Desertion befragt, theilt der Angeklagte mit, er habe selbst die jüdischen Deserteure angehalten und der Militär-Behörde ausgeliefert, auch wenn sie doppelt zahlen wollten. Er habe aber keine Pflicht gehabt, einen jeden jungen Mann ohne Weiteres aufzuhalten, er mußte ihm wenigstens verdächtig vorgekommen sein. — Geschworener **Scholz**: Merkwürdig, daß der Bezirkshauptmann Födrich die Listen, welche er vidirte, nicht beanstandete, trotzdem daß bei jedem Auswanderer auch das Alter, z. B. X. Y. 26, 28 Jahre — also ein militärpflichtiges Alter — angegeben war. Diese Frage des Geschworenen rief große Bewegung im ganzen Saale hervor. Die Verhandlung wurde um 4 Uhr abgebrochen.

[**Eine Defraudation.**] Aus **Budapest**, 23. November, wird gemeldet: „Unter den Beamten der Budapester Lottodirection im Zollamtsgebäude erregte gestern die plötzlich erfolgte Suspendirung des Obercassiers Geza **Zakay** und des Buchführers und Controleur-Stellvertreters Karl **Radler** nicht geringes Aufsehen. Karl Radler, gegen den vorläufig keine polizeiliche Untersuchung eingeleitet wurde, stellte sich freiwillig der Oberstadthauptmannschaft, wo er zu Protokoll gab, daß er im Vereine mit dem Obercassier Geza Zakay seit Jahren bereits den **systematischen Unterschleif amtlicher Gelder** betreibe und daß sich die Summe der von ihnen defraudirten Beträge auf circa 16 000 Fl. belaufe. Nach dieser Selbstanzeige wurde Radler sofort in Haft behalten. Als der Director des Budapester Lotto-Amtes, Sectionsrath Alexander Mariassy, im Sommer dieses Jahres einen Urlaub antrat, wurde mit seiner Vertretung nicht wie sonst der Obercontroleur Franz Szobovics, sondern der Secretär im Finanzministerium, August Thesarovics, betraut. Diese ausnahmsweise Verfügung geschah unter dem Einflusse des Umstandes, daß der Bruder Szobovics, der Temesvarer Lottobeamte Ludwig Szobovics, in der bekannten Farkas-Affaire arg compromittirt erschien. Thesarovics erhielt zugleich den Auftrag, die Bücher und Kassengebahrung der Budapester Lotto-Direction einer genauen Revision zu unterziehen. Je mehr er in der Revision der Bücher fortschritt, desto mehr Auffälliges entdeckte er in denselben. Als er eines Tages unvermuthet die Bureaustube des Obercassiers Zakay betrat, klappte dieser, sichtlich erschrocken, das vor ihm liegende Kassenbuch zu und verrieth in seinem weiteren Benehmen die Zeichen größter Verlegenheit. Als Lotto-Director Mariassy von seinem Urlaub heimkehrte und die Leitung seines Amtes wieder antrat, erstattete ihm Thesarovics eingehenden Bericht über den Stand der Untersuchung, deren Fortsetzung er dem Lotto-Director überließ. Dieselbe gedieh gestern so weit, daß Herr Mariassy sich veranlaßt fand, Zakay und Radler vom Amte zu suspendiren. Radler war mit der Uebernahme der von den Lotto-Collecturen an die Direction eingesendeten Geldbeträge betraut gewesen. Diese Summen betrugen im Durchschnitt einige tausend Gulden wöchentlich, ja es gab Wochen, wo über zehntausend Gulden mit der Post an die Lotto-Direction einliefen. Die Geldbriefe wurden beim Hauptpostamte von Radler abgeholt, der in vielen Fällen, namentlich bei größeren Beträgen, das Geld weder ablieferte, noch verbuchte, sondern den Betrag einfach an sich nahm. Die Couverts wurden von dem Defraudanten zerrissen oder verbrannt. Bei den oberflächlichen Kasse-Revisionen ersetzte der Defraudant die fehlenden Beträge durch neu eingelaufene und auf solche Weise war es ihm möglich, die Unterschleife Jahre hindurch unbehelligt zu betreiben. Bei seinem Verhöre machte Radler gegen seinen Collegen Zakay gravirende Angaben. Von der Verhaftung Radlers verständigte die Oberstadthauptmannschaft sofort das Finanzministerium. Heute Nachmittags hatte Karl Radler bei der Polizei ein längeres Verhör zu bestehen, wobei er angab, daß er von den in seiner amtlichen Eigenschaft behobenen Beträgen so viel an die Kasse abgeliefert, wie viel er wollte; die übrigen Beträge habe er nach seinem Belieben für sich behalten. Die verbrecherische Manipulation wurde ihm dadurch ermöglicht, daß er ins Einnahme-Journal blos die Beträge eintrug, die er factisch eingeliefert hatte; das von ihm behaltene Geld verrechnete er erst am nächsten Tage, als er dasselbe bereits durch neu eingelaufene Summen ersetzt hatte. Auf die Frage, was er mit dem defraudirten Gelde gethan habe, antwortete Radler, er habe dasselbe im kleinen Lotto verspielt, woselbst er auf eine Ziehung 8 bis 10 Fl. setzte. Außerdem habe er Promessen und Loose gekauft, auf welche jedoch niemals ein Gewinnst entfiel."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. November.

• **Vorträge zum Besten des Kindergartenvereins.** Am Freitag, den 29. d. Mts., beginnt die Reihe der Vorträge zum Besten der Freistellen in den Anstalten des Kindergarten-Vereins mit einer Charakteristik des **Lorenzo Ghiberti** von Professor Dr. Schmarsow. Der Name des großen Erzbildners, der die Thüren der Taufkirche in Florenz geschaffen und damit die italienische Renaissance heraufgeführt hat, ist gewiß für

Kleine Chronik.

Ein neuer See im Grunewald. Am Sonntag erfolgte die Füllung des neuen Hubertus-Sees in Berlin. Ein prächtiges Wetter, so schreibt die „Post", kam diesem seltenen Schauspiele wohl zu statten. Tausende und Abertausende von Berlinern pilgerten hinaus, zu Fuß und zu Wagen, mit der Ringbahn und der Straßen-Dampfbahn; schwerlich wird Lesseps, wenn er einmal den Saharasee ausgräbt und füllt, so viele Zuschauer haben, wie am Sonntag die Kurfürstendamm-Gesellschaft hatte. Freilich war das Schauspiel nicht ganz so großartig, als mancher erwartet haben mochte. Die Röhren der beiden artesischen Brunnen, aus denen das Wasser aus der Tiefe emporquillt, ragen kaum zwei Meter über der Sohle des Seebeckens hervor, und der Wasserstrahl fällt, kaum aus der Röhre herausgetreten, kuppelförmig herab. Die ganze Erscheinung ist etwas klein und verschwindend im Vergleich zur Größe des Seebeckens und seiner imposanten waldbedeckten Uferhügel. Es dürfte noch mancher Tag vergehen, bis die beiden Brunnen den See gefüllt haben werden. Den allezeit kritischen Berlinern genügte denn auch das Schauspiel nicht in jeder Beziehung. „Interessant", meinte einer der Kritiker, „is det schon, aber wat so'ne Pumpe jiebt, det sooft een Droschkenjaul zweeter Jüte ganz alleene." Ein Zweiter glaubte, die Production werde kaum genügen, „um eenen fünfundzwanziggradigen Sommerdag de Kehle zu feuchten." Ein Dritter fürchtete gar, die ganze Geschichte könne, sobald unten einmal das Wasser alle würde, durch die Brunnenröhren wieder hinunterrutschen; er beruhigte sich aber bei der Erklärung, daß man nach Füllung des Sees die Röhren oben schleunigst zustopfen werde. So hatte also gegen das Schauspiel der Füllung selbst der Eine diesen Einwand, der Andere jenes Bedenken, aber was sonst zu sehen war, befriedigte Alle. Und in der That ist ein Ausflug an die künstlich geschaffenen Seen sehr lohnend. Zunächst entzückt deren romantische Lage. Die Fenns, aus denen der Hubertus-, der Hertha- und der Königssee erstehen, erstrecken sich vom Restaurant St. Hubertus aus in mehr länglich-schmaler als breiter Gestalt zunächst nach Nord-Westen auf den Hundekehlen-See zu. Die hohen Ufer mit dem dunkeln Grün der kräftigen Nadelholzwaldung bilden einen prächtigen Rahmen zu dem künftigen Wasserspiegel. Noch mehr aber fesselt augenblicklich das Leben und Treiben, das mit der Inangriffnahme dieser künstlichen Anlagen in den stillen Grunewald seinen Einzug gehalten hat, das Getriebe der schaffenden Kräfte, der Arbeiter und der Maschinen. Die Ausschachtungsarbeiten zum Hubertus- und Herthasee sind nahezu vollendet, zum großen Theil auch schon, die Planirungen der künstlichen Uferböschungen. Aber noch bleibt Manches zu thun übrig, noch verunstalten Berge ausgegrabener Erde und halbvermoderten Holzes die Ufer. Eine schmalspurige Feldeisenbahn, die an den Ufern entlang läuft, wird sie wegschaffen; dann gilt es noch, bequeme Uferwege herzustellen. Im nächsten Frühjahre wird der Königssee in Angriff genommen werden. Auf dem nördlichen Ufer der Seen und des Fenns, zu beiden Seiten der Chaussee von Halensee nach Hundekehle, ist unterdessen eine förmliche Stadt entstanden, der man es freilich auf den ersten Blick ansieht, daß sie nicht Jahrhunderte überdauern wird. Der stolzeste ihrer Bauten ist eine Wellblech-Hütte, in welcher die technischen Leiter des Unternehmens ihre Bureaus eingerichtet haben. Dann folgt das „Baurestaurant", dessen Comfort auch nicht gerade an Dressel erinnert. Es ist eine ungedielte Holzbaracke, deren eine Hälfte die Wohnräume des Restaurateurs, die Vorrathskammer, die Küche und das Buffet einnehmen; durch eine Bretterwand mit Buffet hiervon getrennt ist der Speisesaal für die Arbeiter, dessen ganze Ausstattung in primitiven Holztischen und ebensolchen Bänken besteht. Das größte Interesse nehmen die „Wohnhäuser" der Arbeiter in Anspruch, eine ganze Reihe an die Ufererhöhung angelehnter Erdhütten, in denen meist polnische Arbeiter, zum Theil mit ihren Frauen hausen. Aber auch deutsche Arbeiter haben sich solche Hütten gebaut oder von Polen verlassene bezogen. Der größte Theil der bei der Villen- und Seeanlage Beschäftigten — es sind ihrer im Ganzen etwa zweihundert — aber wohnt in den umliegenden Ortschaften. Ein sattelförmiges Gerüst aus unbehauenen Aesten und Zweigen mit übergelegtem Rasen und Erde bildet Wände und Dach zugleich; das Mobiliar besteht aus einer Holzbank, einem Tische, einigen Bund Stroh auf bloßer Erde als Bett, einem kleinen Spiegel. Hier und da findet man auch einen kleinen eisernen Ofen. Ein Fenster haben nur drei oder vier der Hütten. So einförmig aber auch die Anlage der Hütten im Ganzen ist, so verschieden ist doch ihre äußere und innere Einrichtung im Einzelnen. Der Sinn für Ordnung und Bequemlichkeit, für Sauberkeit und Behaglichkeit, ja selbst für architektonische Formen kommt auch in diesen primitivsten aller Wohnhäuser in den verschiedensten Graden und in mannigfaltiger Weise zum Ausdruck. Und die Bewohner dieser Erdhöhlen sind zufrieden. Man wohnt zwar, sagte ein deutscher Arbeiter, in einem Zimmer in der Stadt bequemer, aber die Hauptsache ist die Wärme. Ich habe mir einen kleinen Ofen eingestellt, den heize ich täglich einige Stunden — Brennholz haben wir ja in Menge — und dann hält er so warm, daß ich bis jetzt noch ohne jede Decke behaglich schlafen kann. Man verdient hier ein gutes Geld, wenn auch die Arbeit oft schwer ist. Das Essen im Restaurant ist gut und billig, seit ich aber den Ofen habe, koche ich selber und komme so noch etwas billiger weg. — Die angenehmste Erinnerung an die Seefüllung werden ohne Zweifel die Restaurateure von St. Hubertus, Hundekehle und Halensee haben; sie dürften selbst an guten Sommertagen wohl nicht viel bessere Geschäfte gemacht haben, als am Sonntag; für sie wehte ein guter Wind schon von dem ungefüllten See.

Professor Dr. Brecher hat in den letzten Tagen auf dem Berliner geheimen Staatsarchiv einen für die Reformationsgeschichte der Mark Brandenburg wichtigen Fund gemacht: die **erste** persönliche Mittheilung des Kurfürsten Joachim II. von dem Uebertritte zur evangelischen Kirche, und zwar in einem Briefe an seinen Bruder, den Markgrafen Hans von Küstrin, d. d. Kölln an der Spree, Mittwochs nach Martini (14. Novbr.) 1539. Bis jetzt war eine jener Thatsache **unmittelbar** folgende Aeußerung oder Kundgebung seitens Joachims noch nicht gefunden worden. Der vorliegende Brief enthält die Antwort auf einen vom Markgrafen Hans an den Kurfürsten wegen jenes Ereignisses gerichteten Glückwunsch. Er bietet eine mittelbare Bestätigung der Angaben des Schwanebeck'schen Hausbuches und des Haftitius, nämlich des Uebertrittes **zu Spandau am 1. November 1539**, obgleich er weder Ort noch Datum angiebt. Bezeichnend ist es, daß in dem betreffenden Briefe jene Mittheilung erst hinter mehreren anderen, rein geschäftlichen Verhandlungen, z. B. über die Privilegien von Frankfurt a. O., die Netkuw'sche Fähre, eine erbetene Schuldfrist und den „Ochsenzoll" nach der Lausitz, sich findet. Der Brief wird, wie die „Post" mittheilt, demnächst bekannt gemacht werden.

---

1. **Eine Reise um die Welt.** Aus **Paris**, 24. Novbr., wird uns geschrieben: In Calais hielt sich gestern eine 19jährige Amerikanerin auf, Miß Bly, Correspondentin des „World" in Newyork, welche sich die Aufgabe gestellt hat, **in 77 Tagen die Reise um die Welt zu machen**. Letzten Sonntag verließ sie Newyork, landete in Southampton und kam dann über London, wo sie sich Ausweispapiere geben ließ, nach Amiens, um **Jules Verne**, den bekannten Verfasser der „Reise um die Welt in 80 Tagen", einen Besuch abzustatten. Dieser empfing sie sehr freundlich, ging mit der muthigen Amerikanerin ihren Plan noch einmal durch, blieb aber dabei, die Reise sei in 77 Tagen nicht möglich, sie werde zum allermindesten 79 daran verwenden müssen. Nach Calais zurückgekehrt, nahm Miß Bly den Blitzzug nach Brindisi, wo sie heute Abend eintreffen und sich nach Colombo, Hongkong, Shanghai und San Francisco einschiffen wird. Miß Bly reist ganz allein und will beweisen, daß eine Dame, die nur des Englischen mächtig ist, in der ganzen Welt unbeanstandet durchkommt.

jeden Gebildeten von Interesse. Mancher Breslauer, der Prof. Schmarsows Festschrift zum Jubiläum Donatellos, welche der Verein für Geschichte der bildenden Künste bei diesem Anlaß seinen Mitgliedern geschenkt hat, kennt, wird mit einer gewissen Spannung dem Urtheil des Verfassers über den zweiten Hauptvertreter der italienischen Plastik neben Donatello entgegensehen. Der Vortrag wird durch Ausstellung von Photographien aus der kunsthistorischen Sammlung der Universität auch Gelegenheit bieten, sich eine anschauliche Vorstellung von den Werken des Meisters zu bilden oder die Erinnerung daran wieder aufzufrischen.

* **Zur Kaiserreise nach Schlesien.** Der Kaiser trifft nicht, wie früher gemeldet, Mittwoch, den 27., sondern Donnerstag, den 28., früh 7½ Uhr, mittelst Sonderzuges von Berlin, in Pleß ein, wird also unsere Stadt erst am gleichen Tage in frühester Morgenstunde passiren. Auf dem Bahnhofe in Pleß sind großartige Vorbereitungen zum Empfang getroffen worden; doch soll der Zug, wie die „Schles. Volksztg." erfährt, gar nicht am Bahnhof, sondern an dem Jankowitzer Chausseeübergange halten und der Kaiser von hier aus sich direct nach dem Jankowitz-Meserzitzer Jagdterrain begeben, woselbst eine Auerochs-, Hirsch- und Schwarzwildjagd stattfinden wird. Nach der Jagd giebt der Fürst von Pleß ein Diner, zu dem außer den Jagdtheilnehmern, zu denen unter Anderen der Herzog von Ratibor, der Herzog von Ujest und der Fürst Lichnowsky gehören, noch weitere Einladungen ergangen sind. Freitag findet in Czarnedoly, woselbst der Kaiser bereits als Prinz mit seinem Vater gejagt hat, und in der Haus Heinrich-Fasanerie eine Hasen-, Reh- und Fasanenjagd statt. Zu den Feldjagden sollen 700 Treiber in Bereitschaft gehalten werden. Am Freitag begiebt sich der Kaiser direct vom Jagdterrain nach dem Bahnhofe Pleß; der kaiserliche Sonderzug dürfte daher etwa um 5 Uhr in Breslau eintreffen. Ueber das Diner in Breslau und die am Tage darauf stattfindende Ohlauer Jagd haben wir bereits berichtet. Der Kaiser fährt bekanntlich um 8 Uhr von Breslau ab und trifft um 8 Uhr 30 Minuten in Ohlau ein. Die Jagd ist eine Hasen-, Reh- und Fasanenjagd. Die Rückkehr nach Breslau dürfte wieder in der fünften Stunde erfolgen, während die Abreise des Kaisers nach Berlin Abends noch vor Abgang der Berliner Nachtzüge erwartet wird.

s. **Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter.** Am 21. d. M. fand in Breslau eine Vorstandssitzung des Generalvereins der schlesischen Geflügelzüchter statt. Zur Berathung kam zunächst die endgiltige Feststellung der Ausstellungsordnung. Eine solche war für die Provinzial-Geflügelausstellungen bereits in der im August d. J. in Oppeln abgehaltenen Delegirtenversammlung aufgestellt worden. Unter Berücksichtigung der von den einzelnen Geflügelvereinen ausgesprochenen Wünsche wurde die Ausstellungsordnung entsprechend abgeändert. Von den Abänderungen sei hier nur erwähnt, daß das Preisrichter-Collegium auf Provinzialausstellungen nur aus schlesischen Geflügelzüchtern sich zusammensetzen soll. Die neue Ausstellungsordnung soll bei der im nächsten Frühjahr in Jauer abzuhaltenden Provinzialausstellung schon zur Anwendung kommen. Einen zweiter Gegenstand der Berathung bildete die Abänderung des Oettelstatuts. Entsprechend den jährlich zwei zu veranstaltenden Provinzial-Geflügelausstellungen sind zwei Oettelpreise und zwei goldene Medaillen als erste Preise gestiftet worden; diese Bestimmungen sind dem Statut eingefügt worden. Den Oettelpreis soll in Zukunft jener Verein gewinnen, welcher auf der Provinzialausstellung die meisten Preispoints aufzuweisen hat. Die Zuerkennung dieses Preises kann nur vom Generalverein erfolgen unter Anhörung der Preisrichter. Mit Bezug auf die Points ist beschlossen worden, daß die Zahl dieser bei Großgeflügel und Hühnern 9, 6 und 3, bei Tauben 6, 3 und 1 betragen soll für je einen 1., 2. oder 3. Preis. Die goldene Medaille erhält jener Aussteller, welcher die meisten ersten Preise errungen hat, des Vereins, der den Oettelpreis gewinnt. Es wurde noch beschlossen, beim Minister dahin vorstellig zu werden, die Subvention für den Generalverein von 600 auf 1000 M. erhöhen zu wollen.

* **Hamburger Rothe † Lotterie.** Bei der nunmehr beendeten Ziehung fiel der erste Hauptgewinn 30000 Mark in Baar in die Collecte der Herren Oscar Bräuer u. Co., Breslau, Ring 44. In der Zeit von wenigen Monaten fielen, wie uns die Firma mittheilt, sechs große Loose in diese Collecte. Der glückliche Gewinner des 30000 M.-Gewinns befindet sich in London. Einer der Inhaber des Berliner Hauses von Oscar Bräuer u. Co. ist bereits auf dem Wege, um dort den Gewinn auszuzahlen.

* **Feuer-Alarmirung.** Montag, den 25. November, Nachmittags 7 Uhr 8 Min., wurde die Feuerwehr nach der Malergasse Nr. 14 gerufen. Es brannte in der im Keller des Vordergebäudes gelegenen Böttcher-Werkstatt eine Partie Spähne. Die Entstehungsursache ist unermittelt. Das Feuer wurde gelöscht vor Ankunft der Feuerwehr.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

r. **London,** 26. Nov. Der „Daily Telegraph" meldet, die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der zweiten Tochter des Prinzen von Wales, der Prinzessin Maud, sei in Aussicht genommen.

k. **London,** 26. Novbr. Dr. Kelkuf in Edinburg erhielt einen Brief Emin Pascha's, in welchem die halbe Blindheit desselben bestätigt wird.

u. **Zanzibar,** 26. Novbr. Das Bureau Reuter meldet: Der Agent der Witugesellschaft, Töppen, zeigt an, der Sultan von Witu errichtete ein Zollhaus an der Küste von Witu zwischen Kipini und Kwihu und erhebt eine 5 procentige Steuer auf alle Ausfuhr- und Einfuhrartikel, wogegen die indischen Händler als britische Unterthanen protestirten. Der Sultan will eventuell Gewalt anwenden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Elberfeld, 26. Novbr. Socialistenproceß. In der gestrigen Sitzung wurde der von den Socialisten für einen Polizeispion gehaltene Bandwirker Weber verhaftet; es fanden bei demselben geheime Versammlungen statt.

Chemnitz, 26. Novbr. In der verflossenen Nacht ist der Reichstagsabgeordnete Clauß gestorben.

Fiume, 26. Nov. Der von dem Gouverneur Zichy zu Ehren der deutschen Offiziere veranstaltete Festabend ist sehr glänzend verlaufen. Heute besuchten die Offiziere die Torpedofabrik, woselbst Graf Hoyos ein Frühstück gab. Nachmittags soll ein Diner bei Hollmann auf dem „Kaiser" stattfinden, doch ist dasselbe fraglich, da ein starker Sirocco eingetreten ist.

Konstantinopel, 26. Novbr. Der Amnestie-Erlaß für Kreta hat sich verzögert, weil derselbe in feierlicher Form mittelst Firmans erfolgen soll, welchen ein besonderer Abgesandter nach Kreta bringen und verkünden wird.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 25. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,41 m.
— 26. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,37 m.

Litterarisches.

Der Mäcen. Erzählungen von Detlev Frhrn. v. Liliencron. Zwei Bände. Leipzig. Verlag von Wilhelm Friedrich. — Die meisten Erzähler der Gegenwart erzählen in Wirklichkeit nicht, sondern schreiben vielmehr Erzählungen. Sie beachten nicht, daß das Erzähltwerden für eine Novelle oder für einen Roman das Nämliche bedeutet, was für ein Drama das Aufgeführtwerden ist. Eine rühmliche Ausnahme von solchen Schreibern macht Detlev v. Liliencron. Wie Bocaccio seine Novellen thatsächlich erzählen läßt, wie die Märchen in „Tausend und einer Nacht" wirklich Personen in den Mund gelegt sind, so bedient sich auch Liliencron dieses Kunstgriffs. Mag er zu seinen Mittheilungen die Form eines Gespräches oder eines Briefes wählen, mag ihm der Inhalt eines Notizbuches oder die Inschrift eines Runensteins als Anknüpfungspunkt dienen, immer versteht er, den echten Erzählerton festzuhalten. Deshalb reizen seine Bücher zum Weiterlesen, deshalb machen seine Erzählungen den Eindruck des Erlebten. Menschen und Vorgänge sind von so packender Thatsächlichkeit, von so eigenartiger Naturwahrheit, daß sie die Ueberzeugung hervorrufen: der Erzähler besitzt im höchsten Grade jene Fähigkeit zu sehen und Geister zu beschwören, welche der Franzose „l'évocation" nennt. Aber L. zeigt sich nicht nur als Meister der Erzählungskunst, nein, durch solche Proben seiner Kunst wie „Die Mergelgrube" und „Der Mäcen" beweist er auch, daß er ein selbständig urtheilender, freier, edler Mensch ist. Von seinem Wesen, seinen Erlebnissen und Leiden, dem reichen Schatz seiner Erfahrungen giebt er als Dichter einen so scharfen und künstlerischen Abdruck, daß er dadurch dem Leser nicht nur interessant, sondern auch sympathisch wird. N.

In einigen Tagen erscheint aus der Feder des bekannten Berliner Rechtsanwalts Dr. Fritz Friedmann eine Broschüre im Verlage von Paul Wiesenthal, Berlin, unter dem Titel: **„Verbrechen und Krankheit im Roman und auf der Bühne."** Friedmann wendet sich darin gegen die moderne naturalistische Richtung in der heutigen Litteratur, wie sie die deutschen Nachahmer Zolas cultiviren.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 26. Novbr. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	25. Novbr.	26. Novbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,00—16,30	16,00—16,30
Rendement Basis 88 pCt.	15,00—15,40	15,00—15,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,00—12,50	11,00—12,60
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	29,00	29,00
Gem. Raffinade II.	27,25—28,25	27,00—28,25
Gem. Melis I.	25,50—25,75	25,50

Tendenz: Rohzucker stetig, Raffinirte ruhig.
Termine: November 11,75, December 11,80. Stetig.

Zuckermarkt. Hamburg, 26. November, 10 Uhr 32 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Novbr. 11,77½, December 11,80, März 1890 12,30, Mai 1890 12,60, August 1890 12,87½. — Tendenz: Stetig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 26. Novbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 88¾, März 1890 84¾, Mai 1890 84½, September 1890 84. Tendenz: Behauptet. Zufuhren: von Rio 7000 Sack, von Santos 8000 Sack. Newyork eröffnete mit 5—15 Points Hausse.

Berlin, 25. Nov. [Städtischer Centralviehhof.] (Amtlicher Bericht der Direction.) Mit Einschluss des gestrigen und vorgestrigen Vormarkts waren angeboten: 4029 Rinder, 8743 Schweine, 1247 Kälber, 5496 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich heute nach gutem Vorhandel ruhig ab. Preise ziemlich unverändert wie vorigen Montag. Zum ersten Mal erschienen heute aus Hamburg 20 amerikanische schwere und fette junge Ochsen, welche indessen schon an hiesige Schlächter verkauft ankamen. Der Markt wurde ziemlich geräumt. I 57—60, II 47—53, III 40—44, IV 35—38 Mark per 100 Pfund Fleischgewicht. — Trotz verhältnissmässig geringen Angebots vollzog sich in Schweinen der Markt sehr langsam und schleppend, da die hiesigen Schlächter sich sehr beschränkten und auch der Exportbedarf zurückgegangen war. Die vorwöchentlichen Preise konnten daher nicht erzielt werden und wurde nicht ganz geräumt. Auch heute waren Schweine angeblich englischen, französischen und italienischen Ursprungs und sehr schwerer Qualität am Platze, die äusserlich sehr vortheilhaften Eindruck machten. I 62 bis 63, einzelne ausgesuchte Thiere darüber; II 59—61, III 55 bis 58 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Kälberhandel ruhig, feine schwere Waare wiederum gesucht und leicht verkäuflich. I 61—64, II 48—56, III 36—46 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel erfuhren in Folge geringer Zufuhr durchweg Preisaufschlag und wurden bis auf 50 Stück frühzeitig ausverkauft, auch der Vorhandel war sehr lebhaft. I 46—50, beste Lämmer bis 58; II 38—43 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

—ck.— **Berliner Geflügel- und Wild-Bericht** vom 18. bis 25. November. Geschlachtetes Geflügel fand bei mässigen Einlieferungen ruhigen, aber ziemlich befriedigenden Absatz bei Bevorzugung von Gänsen im Gewichte von ca. 10 Pfd. — Detailpreise pr. Stück, je nach Grösse und Güte: Gänse 4,00—10,00 M. (pr. ½ Ko. 55—70 Pf.), Enten 1,20—3 M., Hühner, junge, 70 Pf. bis 1,20 Mark, alte 1,30—2,00 Mark, Hamburger Küken 1,10—1,30 Mark, Kapaunen 2—3 Mark, Tauben 40 bis 55 Pf., Puten 4—9 M. (per ½ Ko. 60—75 Pf.), Poularden, hiesige, 4—6 M., Brüsseler etc. 5—5,50 M. — Wild begegnete in allen vorhandenen Arten zufriedenstellender Nachfrage, zumal die Preise sich eher zu Gunsten der Käufer stellten. Im Grosshandel erzielten: Rothwild 30 bis 45 Pf., Damwild 35 bis 50 Pf., Rehwild 45—60 Pf., Wildschwein 28—40 Pf., Frischlinge 55—70 Pf. per ½ Kilo, Hasen 3—3,50 M. pro Stück. — Detailpreise pro Stück je nach Beschaffenheit: Fasanenhähne 2,50—4,00 M., Fasanenhennen 1,75—2,50 M., Birkwild 1,75 bis 2,50 M., italienische Wachteln 90 Pf. bis 1,20 M., Wildenten 1,00—1,60 Mark, Seeenten 60—80 Pf., Krickenten 40—60 Pf., Waldschnepfen 2,50 bis 3,50 M., Rebhühner, alte, 80 Pf. bis 1,20 Mark, junge 1,20—1,75 M., Rehkeulen 4—6 M., Rehblätter 1,50—2 M., Rehrücken 9—12 M., Keule von Damwild 5—7 Mark, Rücken von Damwild 10—13 Mark, Hirschkeule 8—11 Mark, Hirschrücken 14—15 Mark.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 18. bis 25. November. Durch ausserordentlich knappe Zufuhren sind die Preise stark in die Höhe gegangen und die Umsätze sehr unregelmässig geworden. Der Börsenpreis stellte sich für normale Handelswaare auf 3,90 bis 4,10 Mark, für Kalkeier auf 3,85—3,90 Mark, für ausgesuchte kleine Eier auf 3,30 bis 3,40 M. per Schock. Im Kleinhandel wurde je nach Beschaffenheit der Eier 85 Pf. bis 1,50 M. pro Mandel gezahlt.

4 **Breslau,** 26. November. [Von der Börse.] Die Börse war abermals vorzugsweise mit Bergwerksactien beschäftigt, für welche bei steigender Tendenz lebhafte Kauflust vorhanden war. Namentlich wurden Oberschles. Eisenbahnbedarfs-Actien in grossen Posten aus dem Markte genommen, während Laurahütteactien trotz der gleichfalls günstigen Haltung erst in zweiter Reihe standen. Oesterr. Werthe, Rubelnoten und Türkische Papiere weniger beachtet. Heimische Banken still. Schluss für Montanes recht fest.

Per ultimo December (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien ultimo 169 bez., Ungar. Goldrente 86½ bez., Ungar. Papierrente 83⅛ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 177¾—⅜—178⅛ bez., gestern ultimo 174⅝—176—175¾ bez., Donnersmarckhütte 94¼ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 119⅛—120½ bez., Russ. 1880er Anleihe 92,65 Gd., Orient-Anleihe II 65½ Gd., Russ. Valuta 215¼ bez., Türken 17,30 bez., Egypter 93 bez., Italiener 93¼ bez., Türkenloose 84¼ bez., Schles. Bankverein ult. 140 bez., Breslauer Discontobank ult. 115 bis 114¾ bez., Breslauer Wechslerbank ult. 112¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 26. November, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 169, 25. Laurahütte 176 50. Fest.

Berlin, 26. Novbr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 169. —. Staatsbahn 103. 10. Italiener 93. 20. Laurahütte 177. —. Russ. Noten 215. 50. 4% Ungar. Goldrente 86. 40. Orient-Anleihe II 65. 60. Mainzer 124, 20. Disconto-Commandit 238. 30. 4proc. Egypter —, —. Türken 17, 20. Türk. Loose 84, —. Lombarden 55, 40. Fest.

Wien, 26. Novbr., 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, —. Marknoten 58, 05. 4% ungar. Goldrente 100. 60. Fest.

Wien, 26. Novbr., 11 Uhr 12 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 15. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 239, 50. Lombarden 128, 50. Galizier 184, —. Marknoten 58, 05. 4% Ungar. Goldrente 100, 55, do. Papierrente 97, 05. Elbthalbahn 214, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 26. November. Mittags. Credit-Actien 268, 87. Staatsbahn 204. 50. Lombarden —, —. Galizier 157, 50. Ungarische Goldrente 86. 30. Egypter 93. —. Laura —, —. Behauptet.

Paris, 26. November. 3% Rente 87, 52. Neueste Anleihe 1879 105, —. Italiener 94, 25. Staatsbahn 527, 50. Lombarden —, —. Egypter 464, 68. Behauptet.

London, 26. November. Consols 97, 12. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 25. Egypter 91, 13. Frost.

Wien, 26. November. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	25.	26.
Credit-Actien	313 15	312 25
St.-Eis.-A.-Cert.	238 25	238 75
Lomb. Eisenb.	129 —	128 25
Galizier	184 75	183 75
Napoleonsd'or	9 39½	9 40

Cours vom	25.	26.
Marknoten	58 —	58 —
4% ung. Goldrente	100 50	100 60
Silberrente	85 70	85 70
London	118 20	118 15
Ungar. Papierrente	96 95	97 05

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 26. November 1889.

Berlin, 26. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	25.	26.
Galiz. Carl-Ludw. ult	79 60	79 70
Gotthardt-Bahn ult.	176 90	178 20
Lübeck-Büchen	194 50	194 10
Mainz-Ludwigshaf.	124 20	124 10
Mecklenburger	162 20	162 50
Mittelmeerbahn ult.	114 20	114 50
Warschau-Wien ult.	196 25	196 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 20	61 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	114 50	114 70
do. Wechslerbank	112 10	112 40
Deutsche Bank	172 20	172 50
Disc.-Command. ult.	238 50	238 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 90	169 —
Schles. Bankverein	139 90	139 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	143 —	145 —
Bismarckhütte	233 20	233 —
Bochum. Gussstahl.	236 —	237 20
Brsl. Bierbr. Wiesner	48 —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	184 —	185 50
do. Pferdebahn	146 —	146 —
do. verein. Oelfabr.	94 50	94 50
Cement Giesel	154 20	155 —
Donnersmarckh.	93 70	95 —
Dortm. Union St.-Pr.	138 —	139 60
Erdmannsdrf. Spinn.	111 90	111 —
Fraust. Zuckerfabrik	167 —	167 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	178 50	179 70
Hofm. Waggonfabrik	181 20	184 20
Kramsta Leinen-Ind.	135 80	135 70
Laurahütte	175 70	177 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	171 —	175 25
Obschl. Chamotte-F.	138 —	140 50
do. Eisb.-Bed.	117 70	120 —
do. Eisen-Ind.	212 50	214 —
do. Portl.-Cem.	141 —	141 40
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 90	127 10
Redenhütte St.-Pr.	139 —	138 20
do. Oblig.	115 40	115 —
Schlesischer Cement	206 —	206 50
do. Dampf.-Comp.	133 —	135 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	202 90	203 —
do. St.-Pr.-A.	202 —	202 50
Tarnowitzer Act.	32 10	32 —
do. St.-Pr.	112 20	112 50

Inländische Fonds. Cours vom	25.	26.
D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 20
do. do. 3½%	102 —	102 10
Posener Pfandbr. 4%	101 40	101 —
do. do. 3½%	99 90	99 90
Preuss. 4% cons Anl.	105 50	105 25
do. 3½% dto.	102 10	102 10
do. Pr.-Anl. de 55	158 —	158 50
do 3½% St.-Schldsch	99 90	100 20
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	100 —	100 —
do. Rentenbriefe	103 70	103 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	101 80	101 70
R.-O.-U.-Bahn 4%	101 20	101 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 90	93 —
Italienische Rente	93 20	93 20
do. Eisenb.-Oblig.	57 80	57 80
Mexikaner	95 20	95 30
Oest. 4% Goldrente	92 80	92 90
do. 4⅕% Papierr.	73 20	73 40
do. 4⅕% Silberr.	73 50	73 50
do. 1860er Loose.	123 —	122 90
Poln. 5% Pfandbr.	62 80	62 80
do. Liqu.-Pfandbr.	57 90	57 90
Rum. 5% Staats-Obl.	96 —	95 70
do. 6% do. do.	105 10	105 50
Russ. 1880er Anleihe	92 80	92 90
do. 1889er do.	92 50	92 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 80	97 80
do. Orient-Anl. II.	65 70	65 90
Serb. amort. Rente	83 90	84 —
Türkische Anleihe.	17 30	17 20
do. Loose	84 30	84 —
do. Tabaks-Actien	103 —	102 70
Ung. 4% Goldrente	86 30	86 40
do. Papierrente	82 90	83 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 90	172 25
Russ. Bankn. 100 SR.	215 40	215 45
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 35
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 18
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	172 45	172 10
do. 100 Fl. 2 M.	170 95	170 70
Warschau 100 SR 8 T.	215 —	214 90

Privat-Discont 4¾%.

Glasgow, 26. November, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 62, 5 à 62, 3.

Letzte Course.

Berlin, 26. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	25.	26.
Berl. Handelsges. ult.	200 75	203 25
Disc.-Command. ult.	238 37	238 75
Oesterr. Credit. ult.	169 —	169 —
Franzosen ult.	102 62	103 25
Galizier ult.	79 75	79 75
Harpener ult.	297 —	298 —
Lübeck-Büchen ult.	194 37	194 37
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 25	124 12
Marienb.-Mlawka ult.	65 12	64 87
Dux-Bodenbach ult.	228 —	228 37
Schweiz. Nrdostb. ult.	135 75	136 50

Cours vom	25.	26.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	93 87	92 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	138 50	139 50
Laurahütte ult.	176 37	177 50
Egypter ult.	93 —	93 12
Italiener ult.	93 25	93 25
Lombarden ult.	55 25	55 37
Türkenloose ult.	84 25	84 —
Dresdener Bank ult.	173 75	175 62
Russ. Banknoten ult.	215 25	215 25
Ungar. Goldrente ult.	86 37	86 37
Warschau-Wien ult.	196 75	195 75

Producten-Börse.

Berlin, 26. November, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-December 186, —. April-Mai 193. 50. Roggen November-December 169, 50. April-Mai 170. 50. [illegible] November 69, 90. April-Mai 65, 40. Spiritus 70er November 31. 10. April-Mai 32, 10. Petroleum loco 25. 20. Hafer November 159, 75.

Berlin, 26. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	25.	26.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Novbr.-Decbr.	186 —	186 25
April-Mai	193 75	194 —
Roggen p. 1000 Kg. Besser.		
Novbr.-Decbr.	169 75	170 25
April-Mai	170 75	171 50
Mai-Juni	170 50	171 25
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Novbr.-Decbr.	159 75	160 —
April-Mai	159 75	160 —

Cours vom	25	26.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fester.		
November	69 20	70 20
April-Mai	64 90	65 20
Spiritus pr. 10000 L.-pCt. Fester.		
Loco 70er	32 —	31 90
November 70er	31 80	31 90
Novbr.-Decbr. 70er	31 10	31 20
April-Mai 70er	32 10	32 30
Loco 50er	51 40	51 20
November 50er	— —	— —

Stettin, 26. November. — Uhr — Min.

Cours vom	25.	26.
Weizen p. 1000 Kg. Still.		
Novbr.-Decbr.	183 —	182 50
April-Mai	189 —	188 50
Mai-Juni	190 —	189 50
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Novbr.-Decbr.	165 50	165 50
April-Mai	168 —	168 —
Mai-Juni	168 —	168 —
Petroleum loco	12 35	12 35

Cours vom	25.	26.
Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
November	71 —	71 —
April-Mai	65 50	65 50
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	50 60	50 60
Loco 70er	31 30	31 30
November 70er	30 50	30 40
Novbr.-Decbr. 70er	30 50	30 40
April-Mai 70er	31 70	31 50

* **Türkische Anleihe.** In Frankfurt wird neuerdings von den 1%igen Türken auch die Serie B notirt, welche im Course etwa 4 % höher steht als Serie C und D. Der Coursunterschied erklärt sich dadurch, dass die Tilgung der einzelnen Serien nach der Reihenfolge zu geschehen hat und daher die Serie B vor den übrigen an die Reihe kommt. Serie C und D bleiben vorerst zusammen notirt, obwohl Serie C bei der Tilgung naturgemäss den Vorzug hat; letztere erfolgt auf dem Wege des freihändigen Rückkaufs.

* **Die Bank-Krisis in Turin.** Aus Rom wird dem „B. T." geschrieben: Die Krisis, die man bereits beendet glaubte, tritt von Neuem in beängstigender Weise auf. Das Misstrauen in Turin ist allgemein und überträgt sich, nachdem die Industrie- und Handelsbank der Sconto-Bank gefolgt ist, auf alle dortigen Bankinstitute ohne Unterschied. Jedermann beeilt sich, die Gelder von den Banken zurückzuziehen und die betreffenden Actien um jeden Preis loszuschlagen, wodurch die Turiner Banken natürlich sehr empfindlich beeinflusst werden. Diesem Einfluss haben sich selbst, wie die „Tribuna" berichtet, Institute, wie die Banca Generale, die Banca di Torino und die Banca Subalpina nicht völlig zu entziehen vermocht. Bemerkenswerth ist das Verhalten der Administratoren der letztgenannten Bank, die beschlossen haben, mit dem eigenen Vermögen jeder Eventualität die Spitze zu bieten. — Was die Handels- und Industriebank betrifft, die inzwischen vom Gericht das nachgesuchte Moratorium bis zum 20. Februar gewährt erhalten hat, so sind dieser Bank dieselben Fehler vorzuwerfen, wie den anderen Banken verkrachten Angedenkens, speciell der Sconto-Bank, d. h. wildeste Speculation in städtischen, meistens römischen Terrains und Häusern und unerlaubter Betrieb von Sparkassen. Der Fall dieser Bank würde hauptsächlich den Kleinhandel und das kleine Capital schwer schädigen. Sonderbar ist, dass der eigens eingesetzte Bank-Inspector im Handelsministerium es nie der Mühe werth gehalten hat, sich mit dem Missbrauche dieser aussergesetzlichen Sparkassen zu befassen.

* **Vom Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Kohlenmarkt.** Aus Dortmund wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Auf dem Eisenmarkte nimmt die Lebhaftigkeit des Verkehrs noch immer zu, auch gehen die Preise, wie auf allen in- und ausländischen Märkten, stetig weiter in die Höhe. Die Stimmung ist eine feste und zuversichtliche. Für Eisenerze, fremde wie heimische, herrscht eine sehr rege Nachfrage, und verkehren die Preise daher in steigender Richtung. In der Hochofenindustrie ist man fortgesetzt eifrig und mit Erfolg bestrebt, die Production zu erhöhen, doch bleibt dieselbe hinter dem Bedarf zurück, so dass die ohnehin geringen Vorräthe sich von Monat zu Monat verringern und die Preise nach oben gerichtet bleiben und einen Stand erreicht haben, der selbst den gestiegenen Kokes- und Erzpreisen einen angemessenen Nutzen lässt. Im Walzeisengeschäft dauert eine ausserordentlich lebhafte Beschäftigung und ebenso die steigende Richtung der Preise fort, und zwar ebenso in Stabeisen, Flach-, Rund- und Quadrateisen wie in Bandeisen, Formeisen und Blechen. Der Begehr erstreckt sich über das ganze Walzeisengebiet. Das Drahtgeschäft hat sich weiter gebessert, doch sind die Preise noch wenig lohnend. Im Stahlgeschäft besteht eine lebhafte Thätigkeit in allen Werken und zwar sowohl für sämmtliche Fabrikate als für alle Halbfabrikate fort, auch laufen fortwährend zahlreiche Bestellungen, namentlich aber in Rädern, Achsen und Bandagen seitens der Waggon- und Locomotivfabriken ein. Die Preise sind dabei fest und steigend und zwar für Stabstahl, Stahlbleche wie auch für alle Eisenbahnmaterialien. Die Maschinenbauanstalten und Eisengiessereien sind nach wie vor flott beschäftigt, ebenso die Constructionswerkstätten, Kesselschmieden und Kleineisenzeugfabriken erzielen auch lohnendere Preise. Im Kohlengeschäft macht sich wieder ein empfindlicher Wagenmangel bemerkbar. Die Nachfrage ist lebhaft und erstreckt sich bis Juli 1891. Die Preise verkehren dabei in steigender Tendenz.

Ausweise.

Berlin, 26. Novbr. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 23. November.]

Activa.			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	776 010 000 M.	+	14 219 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	19 753 000 „	+	950 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	9 483 000 „	—	1 803 000 „
4) Bestand an Wechseln	570 840 000 „	—	6 153 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	70 533 000 „	—	5 880 000 „
6) Bestand an Effecten	5 106 000 „	+	71 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen	32 649 000 „	—	719 000 „
Passiva.			
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	24 435 000 „	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	977 505 000 „	—	32 493 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	351 511 000 „	+	32 496 000 „
12) die sonstigen Passiva	547 000 „	+	155 000 „

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝟ **Breslau,** 25. November. [Schwurgericht. — Wissentlicher Meineid.] Im Wirthshause zu Tschechnitz befanden sich am 15. April dieses Jahres außer anderen Gästen der Stellenbesitzer Geise und der Ortsarme Anton Simon. Dieser wurde wegen der Unterstützung, die er infolge seiner nahezu völligen Erblindung erhielt, von dem ersteren gehänselt, worauf es zu Thätlichkeiten kam. Diesen machte die Wirthin ein Ende, indem sie den Simon aus dem Local bringen ließ. Darauf machte Simon bei der Staatsanwaltschaft Anzeige und Geise mußte sich vor dem Schöffengericht wegen Mißhandlung des Simon verantworten. In dem betreffenden Termin wichen die Zeugenaussagen des Simon sehr von denjenigen der anderen Gäste ab. Er änderte seine belastenden Angaben auch nicht, als ihm die anderen Zeugen gegenübergestellt wurden. Das Schöffengericht schenkte schließlich seinen Angaben keinen Glauben, und es verurtheilte den Geise nur zu einer Geldstrafe von 3 M. Auf dessen Denunciation wurde gegen Simon die Untersuchung wegen wissentlichen Meineides eingeleitet. — In dem heutigen schwurgerichtlichen Termin bestritt der Angeklagte, daß er überhaupt unwahre Angaben gemacht habe. Die damaligen Entlastungszeugen des Geise und dieser selbst erklärten unter Eid, es habe sich Simon damals bei seiner Aussage betreffs des Geise ganz bedeutende Uebertreibungen schuldig gemacht, dagegen seine eigene Handlungsweise in unwahrer Weise beschönigt. Staatsanwalt Lindenberg fand durch die Zeugenaussagen die Schuld des Angeklagten erwiesen und hielt die Frage, ob nur fahrlässige Handlungsweise vorliege, für ausgeschlossen. Die Geschworenen entschieden mit mehr als sieben Stimmen auf Schuldig des wissentlichen Meineids. Die beantragte und vom Gerichtshof beschlossene Strafe betrug 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde der Angeklagte für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger fungiren zu können.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Verpflichtungs-Urkunden einer Stadtgemeinde, welche Namens der Stadtgemeinde allein von dem Bürgermeister unterzeichnet sind, sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 21. October 1889 im Geltungsbereiche der preuß. Städteordnung vom 30. Mai 1853 (also in den sechs östlichen Provinzen) rechtlich wirkungslos.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute entschlief sanft unsere heissgeliebte, unvergessliche Mutter und Schwiegermutter, [7074]

Frau Ulrike Schwersensky,
geb. Landsberg.

In tiefster Betrübniss zeigen dies an

Leopold Schwersensky,
Malwine Breitenstein, geb. **Schwersensky,**
Sigmund Breitenstein.

Breslau, Wien, den 25. November 1889.
Trauerhaus: Ernststrasse 1.
Beerdigung: Mittwoch, den 27. d., Nachmittag 2½ Uhr.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Frieda Müller,** Hr. Prem.-Lt. **Erich von Schönberg,** Halle a. S.—Naumburg a. S. Baronesse **Elisabeth von Marschall,** Hr. Regier.-Assessor **Paul Stephan,** Altengottern—Berlin. Frl. **Gertrud Wagner,** Hr. Apothekenbes. **Max Abel,** Dittmannsdorf, Kr. Waldenburg—Sarau i. Schles.

Verbunden: Hr. Hauptm. a. D. und Landschaftsrath **Anton Frhr. von Rosenberg-Hochzehren,** Frl. **Agnes von Besser,** Berlin.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Lieut. **Hermann Zicrold,** Hagenau i. Elsaß. Herrn Prem.-Lieutenant **Reinhard Müller,** Halle a. S. — Ein Mädchen: Herrn Hauptmann a. D. **Neesen,** Berlin. Herrn Consistorialrath **Balau,** Posen. Herrn Hauptmann **Körte,** Berlin-Charlottenburg.

Gestorben: Frl. **Julie von Usedom,** Priorin des adeligen Fräulein-Klosters in Bergen auf Rügen. Frau Geh. Sanitätsrath **Dr. Berckholtz,** verw. gew. von Levetzow, geb. von Könemann, Berlin. Frau Pastor **Otto Redlich,** Görbitsch bei Bottschow. verw. Frau Wirkl. Geh. Rath **Ludovica Schmidt von Osten,** geb. von Osten, Berlin. Geh. Rath u. Gesandter a. D. **Christian von Berckheim,** Meran. Herr Pastor **Samuel Hermann Klein,** Friedland (Reg.-Bezirk Breslau). Herr Fabrik-Director **Hugo Promnitz,** Croischwitz.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
von Portatius, Rittmeister, Rtgtsb. u. Landesältester, n. Fam., Schwarzwaldau. Frau Landesält. Keetmann n. Tochter, Striegendorf. Frau Hotelbesitzer Krzuck, Kreuzburg OS. Vierling, Prof., Berlin. Hungar, Sänger, Leipzig. Friedländer, Kfm., Berlin. Hecht, Kfm., Leipzig. Dr. Erich Brieger, Berlin. Lachman, Rtgtsb., n. Gem., Eckwertsheide. Pohl, Rtgtsb., Tschürnau. Grosser, Rtgtsb., n. Fam., Gr.-Tschada. Lübbert, Offizier, Gimmel. Meinhardt, Kfm., Dresden. Hörmann, Kfm., Berlin.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688.
Landgraf, Rittergutsbes., n. Tocht., Zulkowo. Runge, Kfm., Bremen. Hönig, Kfm., Berlin. Fränkel, Kfm., Frankfurt. Oettinger, Kfm., Posen. Schneider, Kfm., Pforzheim. Schäfer, Kfm., Berlin. Schubert, Kfm., Radevormwalde.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Frau Baronin v. Seherr-Thoß n. Tochter, Neisse. Dost, Ingen., Magdeburg. Grimm, Ingen., Teplitz. Martin, Kfm., Hamburg. Gotsmann, Kfm., n. Gem., Neisse. Reiche, Kfm., Berlin. Klocke, Techn., Münsterberg. Haintz, Ingen., Prag. Hoffmann, Fabrik., Ratibor. von Biscara, Ober.-Ingen., Budapest. Bernstein, Ingen., Wien. Germann, Ingen., Wien. v. Tschusi, Ingen., Wien. v. Hauer, Ingen., Wien. Engel, Ober-Ing., Budapest. Israfek, Ingen., Wien. Frau Justizrath Dr. Golz, Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Dr. Buttenberg, prakt. Arzt, n. Gem., Rybnik. H. Ohlsen, Rittergutsbesitzer, Maßlisch-Hammer. J. Ohlsen, Gutsbs., Saygaard. Just, Kfm., Stuttgart. Fr. Just, Privatière, Bojanowo. Fr Bohrm. Klingberg, Tost. Fr. Rösler n. Tocht., Lipine. Rohr, Kfm., Jassy. Wunderlich, Kfm., Nürnberg. Seil, Kfm., Prag.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Himmel, Erzpriester, Regier.- und Schulrath, Groß-Weigelsdorf. Fr. v. Lepell n. Begl., Strelno. Fr. Fabrikbes. Gebauer n. Tocht., Pitschen. Schein, Offizier, Kalisch. Champnik, Kfm., Graz. Weinich, Kfm., Berlin. J. Koller, Landw., Kattern. E. Koller, Landw., Kattern.

Courszettel der Breslauer Börse vom 26. November 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,85 B	101.80 B
D. Reichs-Anl.	4	107,50 B	107,75 B
do. do.	3½	102,35 B	102,25 bz
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105,95à70 bz	105,65à75 bz
do. do.	3½	102,30 bz	102,10 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 G	99,90 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100.30 G	100,35 B
do. Lit. A.	3½	100,15à20 bzB	100,10 bz
do. Rusticale	3½	100,15à20 bzB	100,10 bz
do. Lit. C.	3½	100,15à20 bzB	100,10 bz
do. Lit. D.	3½	100,20 bz	100,10 bz
do. altl.	4	100.65 B	100.65 B
do. Lit. A.	4	100,65 B	100,65 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,65 B	100,65 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,65 B	100,65 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,10 bzG	101,10 bzG
do. do.	3½	100,00 G	100,10 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104.00 bzB	104,00 B
do. Landesclt.	4	101,25 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100.85 bz abgst.	100,90 bz abgst.
do. do.	3½	100.10 bz	100,10 G

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 B Ser. II.	98,85 bz Ser. II.
do. rz. à 100	4	100,90 bz (99,00 B)	100.90 B kl. (98,85 bz)
do. rz. à 110	4½	110,50 G	110,70 B (101 bz)
do. rz. à 100	5	103,10 B	103,10 B
do. Communal.	4	100,40 G	100.40 G
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	103,25 G	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,20 B	100,20 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	99,00 G	99,00 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,00 G	100,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	101,40 bz abgest.	101.50 B abgest.
do. v. 1879	4½	101,85 bz abgest.	102,00 bzB abgest.
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	101,40 bz abgest.	101,50 B abgest.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	101,40 bz	101,50 B
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	101,40 bz	101,50 B
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	124,25 G	124,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	93,00 G	93.00 G
Italien. Rente.	5	93,25 G	93,40à25 bz
do. Eisenb.-Obl.	3	57,80 G	57,80 bzB
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	100,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	95,50 B	95,50 B
Oest. Gold-Rente	4	92,40 G	93,00 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	73,20 G
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	73,35 bzG	73.50 B
do. do. A/O.	4⅕	—	73,50 bzB
do. Loose 1860	5	123.50 B	123.50 B
Poln. Pfandbr.	5	63,00 bz	62,90 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,80 G	57,80 G
Rum. am. Rente	4	85,25 bz	85,25 bz
do. do. do.	5	96,00 G	96,00 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	105,60 G	105,50 B
Russ. 1880er Anl.	4	92,50 G	92,60 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	92,25 G	—
do. Or.-Anl. II	5	65,60 G	65,65 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17.50 ebz	17,40 B
do. 400 Fr.-Loose	fr	84,50 bz	84,25 bz
Ung. Gold-Rente	4	86,35à40 bz	86,35 bzG
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98.25 G	98,50 B
do. Pap.-Rente	5	83,00 bzG	83,00 G

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	114,50 bzB	115à14,75 bzB
do. Wechslerb.	4½	6	112,00 à12,25 bz	112,25 bzG
D. Reichsb. *)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	139,65 bzG	139,90 B
do. Bodencred.	6	6	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	10	145,00 G	145,00 B
Bresl. A.-Brauer.	0	0	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	10	—	—
do. Strassenb.	6	7	147,00 B	147,00 B
do. Wagenb.-G.	5	9	185.00 B	185.00 bz
Donnersmrckh.	0	3	91à1,15à90,75à3,25bzG	91,00à1,40bz
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	117,50à18,15 bzB	118.75à19,75 bzB
do. Portl.-Cem.	—	10	141 bzG jge. 138B	141,50 bzB jge. 138,00G
Oppeln. Cement	2½	6	127,25 G	127,75 G
Schles. C. Giesel	10½	12	152,50 bz	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	132,00 bz	133,00 bz
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	141,00 B	141,00 B
do. Immobilien	5½	6	117,50 G	117,50 G
do. Lebensvers.	3½	4	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	7⅔	127,00 B	135,75 bz
do. Cem. Grosch.	11½	18½	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	202,00 bz à3,50bz	203,00 G
do. do. St.-Pr.	6½	9	202,00 B	202,50 G
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	138,50 B	138,50 B
Laurahütte	5½	6½	174,75à5,90	176,50 à7,25 bzB
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	95,00 G	95,00 G
Zuckerf. Fraust.	14	18	—	—

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest. W. 100 Fl.	172.25 bzB	172,30 bz
Russ. Bankn. 100 SR	215,75 bz	215,75 bz

Wechsel-Course vom 25. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,70 B
do. do.	2½	2 M.	167,60 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,35 bz
do. do.	5	3 M.	20,17 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,60 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	215,00 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,75 G
do. do.	4	2 M.	170,20 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 26. November. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	18	90	18	70	18	30	17	90	17	30	16	80
Weizen, gelb	18	80	18	50	18	20	17	80	17	20	16	70
Roggen	18	—	17	80	17	60	17	30	17	10	16	90
Gerste	18	20	17	70	16	20	15	70	14	70	13	20
Hafer	16	40	16	20	16	—	15	80	15	60	15	20
Erbsen	17	—	16	50	16	—	15	50	14	50	14	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	31	50	29	80	28	30
Winterrübsen	30	70	29	30	27	60
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 26. Novbr. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,50—30,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25 bis 27,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,00—27,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40 bis 10,80 M., b. ausländisches Fabrikat 9,80—10,00 M.

Breslau, 26. Novb. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Novbr. 179,00 bez., Novbr.-Decbr. 177,00 Br., April-Mai 175,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per November 161,00 Br., Novbr.-Decbr. 161,00 Br., April-Mai 162,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 73,50 Br., Novbr.-Decbr. 71,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Novbr. 50er 49,90 Gd., 70er 30,40 Br., Novbr.-Decbr. 70er 30,20 Br., April-Mai 70er 31,20 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 27. November:
Roggen 179,00, Hafer 161,00, Rüböl 73,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 26. November: 50er 49,90, 70er 30,40 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.